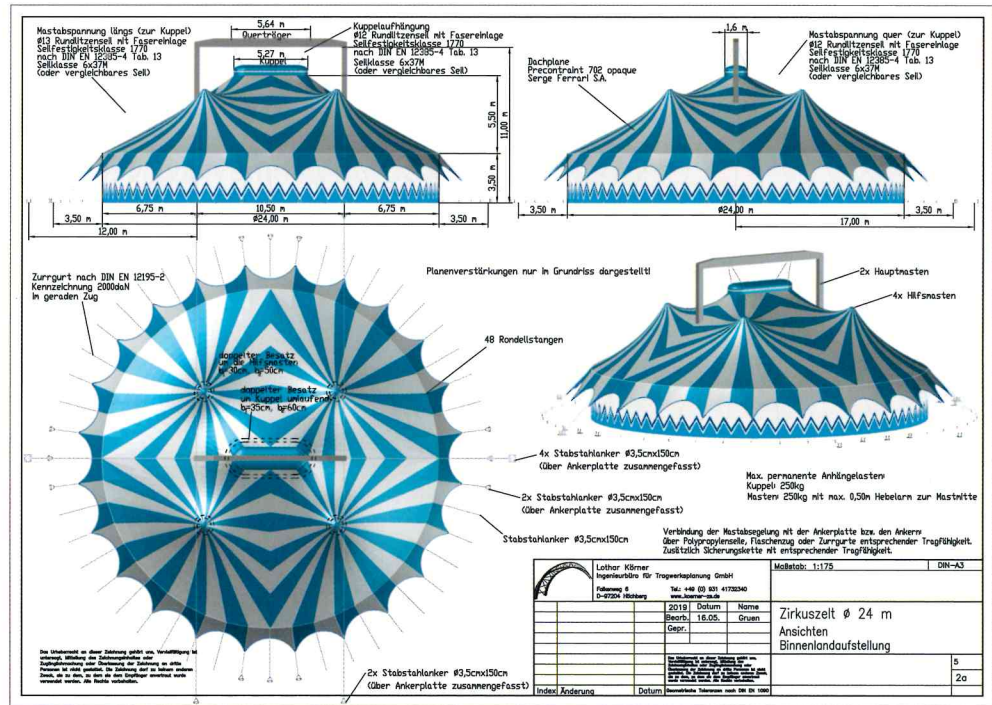


schäften in Skandinavien sehr bewährt. Nur der Circus Roncalli setzt weiter auf ein Zelt mit runder Kuppel – selbstverständlich auch von Lothar Körner berechnet. Das Besondere hier ist die Möglichkeit, die Kuppel auf Knopfdruck zu öffnen und so für den Abzug heißer Luft zu sorgen. Die neueste Entwicklung sind die – zumeist an zwei Rundbögen – komplett außen aufgehängten Chapiteaus, bei denen kein Mast mehr die Sicht im Zelt behindert, wobei sich bei dieser Bauform größere Kräfte auf die Verankerung und damit mehr Zeltanker ergeben. Außerdem ist das Transportvolumen für die Bögen sehr viel größer als für die herkömmlichen Zeltmasten. Damit ist das eher für große Unternehmen geeignet, die über entsprechendes Personal und Maschinen verfügen sowie längere Gastspieldauern halten.

Ganz besondere Projekte waren 2005 die Zeltanlagen für die André Heller Show „Afrika! Afrika!“ und die Zelte für das Musical „Cats“ in 2010 oder auch das – damals vermutlich – „höchste“ Circuszelt Europas von Jungeli Sperlich mit 31 Meter Höhe im Bogen. Aber es geht noch größer. Das Baubuch für das aktuelle Chapiteau des Circus Krone (bei Canobbio konfektioniert) stammt ebenso aus Körners Büro wie das für den großen Elefantentstall, und auch Veranstaltungszelte mit bis zu 10 Hauptmasten und 120 Metern Länge hat er schon berechnet. Dabei beschränkt sich Körners Tätigkeit nicht nur auf die Zeltplanung. Auch für die Sitzeinrichtungen erstellt er die Baubücher und hat sich in letzter Zeit auch zunehmend Schausteller-geschäften gewidmet.

Relativ neu berechnen Lothar Körner und sein Team auch Artistengerät jeder Art. Wurden Circuskünste und -gerät einschließlich einer Menge Erfahrungswerte von Generation zu Generation weitergegeben, fehlt es heute in den vielen Kinder- und Jugendcircussen, aber zum Teil auch den Artistenschulen an diesem überlieferten Know-How. Deshalb werden die Statiker aus Körners Büro immer häufiger zu Rate gezogen, wenn es darum geht, Requisiten so zu konstruieren, dass sie gefahrlos eingesetzt werden können.

Computergestützte Zuschnittprogramme ermöglichen heute auch ungewöhnliche Formen der Circuszelte. Ein ganz besonderes hat Lothar Körner selbst für das Latibul - Theater- und Zirkuspädagogisches



Zentrum Köln (ehemals ZAK) – konstruiert, vermutlich das einzige Circuszelt der Welt mit drei Masten. Zwei davon stehen innen links und rechts vom Artisteneingang, der dritte, größere Mast steht außerhalb des Zeltes. So behindert keiner der Masten die Sicht der Zuschauer.

Wie so oft unterliegt auch die Prüfung der Statik eines Circuszeltes besonders anspruchsvollen Regeln. Während für jedes normale Haus das Gutachten eines Prüfindgenieurs genügt, dürfen sogenannte „Fliegende Bauten“, also auch Circuszelte, nur vom TÜV und einigen wenigen anderen Genehmigungsbehörden genehmigt werden. Welche das sind, legt jedes Bundesland für sich fest. Zuständig sind in jedem Fall die Behörden am Hauptsitz des Unternehmens. Lothar Körner und seinem Team kommt dabei eine entscheidende Vermittlerrolle zwischen Auftraggeber, Planenhersteller, Planenkonfektionär (die bekannten Zelthersteller wie Canobbio, Scola Teloni, Raap, FG Membrane u.a.), dem Stahlbauer (z.B. Anceschi) und der Genehmigungsbehörde zu. Es liegt auf der Hand, dass diese Abstimmung umso besser klappt, je früher die Statiker einbezogen werden. Immer wieder komme es aber zu aufwendigen Nachbesserungen, „wenn wir erst nach der Herstellung des Zeltes hinzugezogen werden“, berichtet Lothar Körner im Gespräch mit der Circuszeitung. Schließlich muss am Ende alles den Vorschriften entsprechen, damit die Genehmigung erteilt werden kann.

Zwar ist vieles inzwischen europaweit geregelt, z.B. durch die EU-Norm 13782 für Fliegende Bauten, doch werden diese Regeln in verschiedenen Ländern unterschiedlich ausgelegt. So gilt die EU-Norm eigentlich für Zeltbauten ab 50 qm Grundfläche, in Deutschland aber erst ab 75 qm. Ähnlich ist es beim Abstand der Sitzreihen. Die EU-Norm fordert 45 cm, in Deutschland

Chapiteau-Technik zu Papier gebracht

Beispiel einer technischen Übersicht eines Circuszeltes. Bild: Archiv Lothar Körner

genügen auch 40 cm. Umgekehrt sind in Deutschland maximal 20 Sitze zwischen zwei Aufgängen erlaubt, in manchen anderen Ländern dagegen bis zu 32. Das alles macht europaweite Tourneen für Circusse bis heute schwierig und eine frühzeitige Einbindung von Fachleuten, die diese Regeln kennen, so wichtig.

Aus dem ursprünglichen Ein-Mann-Büro ist inzwischen eine GmbH mit vier Angestellten geworden. Dazu gehören zwei Bauingenieure, einer davon spezialisiert auf Stahlbau, und eine Textilingenieurin. Über mangelnde Arbeit können sie sich nicht beklagen, denn besonders die Kinder- und Jugendcircusse brauchen immer neue Zelte und kaufen sie zum Teil direkt bei ihm. Körners Büro vergibt dann die einzelnen Aufträge an Zelt- und Stahlbauer. Der letzte große Schub kam durch das Programm „Neustart Kultur“ der Bundesregierung. Rund 50 verschiedene Zelte hat Körner dafür gerechnet. Jeder Fall ist anders, jedes Zelt hat seine Besonderheiten. Genau dieser Punkt ist es, der für Lothar Körner und das Büro bei Würzburg immer wieder neue Herausforderung und Abwechslung bedeutet.

Dirk Kuik und Helmut Grosscurth